

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 5. Jahrgang · Nummer 21
Dezember 2000

QUAVIER

Viele Wege,
viele Ansichten

Paul Klee-Zentrum
auf gutem Wege

QUAV 4-Wettbewerb
Infoständer

Auf dem Weg ins 3. Jahrtausend

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner

Nachdem der letzte Jahreswechsel bezüglich Millenniumswechsel ausgiebig vermarktet und ausgereizt worden ist, vollzieht sich der tatsächliche Übergang ins neue Jahrtausend sozusagen klammheimlich. Und doch, eine gewisse Erleichterung ist spürbar: Das «Nulljahr» geht zu Ende, wir beginnen mit dem Zählen wieder bei eins, es geht aufwärts!

Aktuelle Ereignisse stützen diese Aufbruchstimmung. So hat in diesen Tagen das Projekt für das Paul Klee-Zentrum in der Schosshalde wichtige Hürden auf seinem Weg genommen: Nach dem Grossen Rat hat auch der Stadtrat diesem für Bern zukunftsweisenden Vorhaben zugestimmt.

Ein besonders wichtiges Thema sind für unsere Quartiervertretung die Wege rund ums geplante Paul Klee-Zentrum. Dabei geht es nicht nur um die Zu- und Wegfahrt zum Zentrum. Im Rahmen des Projektes wurde das Verkehrssystem im umgebenden Gebiet einer gründlichen Prüfung unterzogen. Das Resultat dieser Arbeiten ist weitgehend befriedigend. Allerdings hat es einige wenige Stellen, welche in der Detailplanung noch einmal hinterfragt werden müssen.

Ein weiterer Weg wird uns im neuen Jahr intensiv beschäftigen: Die Tramgeleise der Thunstrasse zwischen Helvetia- und Thunplatz sollen im Sommer 2001 saniert werden. Es ist vorgesehen, im Rahmen dieser Aktion auch verschiedene gestalterische und verkehrsplanerische Anliegen umzusetzen.

Abschliessend möchte ich Ihnen, liebe Anwohnerinnen und Anwohner, für Ihre Unterstützung danken, Ihnen frohe Festtage und, um beim Schwerpunktthema dieser Ausgabe des QUAVIER zu bleiben, einen guten Weg ins dritte Jahrtausend wünschen!

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / QUAV 4-News ...	4
Impressum	5
Saubere Wege	6
Gesperrte Wege	7
Naturlehrpfad	8
Schleichwege	8
Unterwegs	9
Strassennamen	10
Veranstaltungen	12
Der letzte Weg	15
Velowege	16
Sehbehindert	17
qtt	17
Paul Klee-Zentrum	19
Neu im Quartier	21
Wettbewerb	21
Quaffeur	22
Jugendzone Ost	23
Kleininserate	23

Titelbild:
Ein Weg wird
spielend zum
«Kunstweg» – den
Kindern sei Dank!
Foto:Lukas Leh-
mann, Bern



QUAV 4-

News

I

nfokzept Stadtteil
4 – ein Versuch, das
Nützliche mit dem Schönen
zu verbinden

Ein Projekt unter dem Patronat
der QUAV 4 und der Aktions-
Gruppe Stoffe und Energie

Büsi verloren, Schulkonzert am
Mittwoch, grössere Wohnung
im Obstberg gesucht, Kinder-
bettli zu verschenken, wer hütet
meinen Fido? ...

Haben Sie sich nicht auch schon
geärgert und gefreut über die
unzähligen Zettel, Kleininserate
und Veranstaltungshinweise,
die an allen möglichen und un-
möglichen Orten im Quartier
aufgehängt sind?

Sicher, die Zettel sind meist kei-
ne Zier, aber sie sind Ausdruck

eines vielfältigen Quartierlebens
und der unbändigen Kommuni-
kationslust vieler Quartierbe-
wohnerInnen, die sich mangels
besserer Möglichkeiten eben auf
diese Weise manifestiert.

Eine kleine Arbeitsgruppe hat
sich nun des Problems ange-
nommen.

Es entstand eine Idee, welche die
Papierflut in geordnetere Bah-
nen lenkt, gleichzeitig Orte
schafft, wo Information und
Austausch konzentriert stattfin-
den und dazu dem Quartier eini-
ge muntere Farbtupfer auf-
setzt.

Das ganze ist als Versuch für ein
Jahr geplant. Nach Ablauf dieser
Zeit wird der Erfolg ausgewertet
und über Weiterführung oder

Abbruch des Experiments ent-
schieden.

Und so funktioniert das:

An 5 bis 10 ausgewählten Stand-
orten auf privatem Grund wer-
den je ein origineller und prakti-
scher Infoständer montiert. Die
Infoständer werden mit einem
Wettbewerb ausgewählt. Mit-
machen können alle BastlerIn-
nen, Schulen, Firmen, und an-
dere Kreative, die im Stadtteil 4
wohnen oder arbeiten. Juriert
wird am nächsten Bring- und
Hol-Tag, am 28. April 2001.
Infozettel, Kleinplakate, Inse-
rate und Veranstaltungshinweise,
die sich auf den Stadtteil bezie-
hen, können dann zentral abge-
geben (oder geschickt) werden
und werden gegen ein kleines

Entgelt gezielt und terminge-
recht aufgehängt. Mindestens
zweimal wöchentlich werden
die Infoständer bedient und in
Ordnung gehalten.

Haben Sie Lust mitzumachen?

• *All die vielen Bastler*

Wir hoffen natürlich auf viele
kreative, witzige Ideen! Die
Wettbewerbsbedingungen fin-
den Sie unten.

• *All die vielen Grundeigen-
tümer*

Wir hoffen natürlich auf viele
private Grundeigentümer, die
so ein «Gschtelasch» an ihrem
Gartenzaun oder Vorplatz an
guter Passantenlage für ein Jahr
beherbergen möchten.

• *All die vielen Zedeliproduzen-
ten*



Wettbewerb

Gesucht originelle Infoständer für den Stadtteil 4

Wettbewerbsidee: siehe obenstehenden Text.

Die Anforderungen:

- der Ständer muss stabil und leicht aufzustellen sein
- der Ständer muss mindestens 2 mal 0.6 m² (60 cm x 100 cm) Anschlagfläche aus wasserfestem Sperrholz oder nicht rostendem Metall bieten
- der Ständer soll attraktiv und unverwechselbar sein und als origineller Blickfang das Quartierbild beleben
- es muss möglich sein, sowohl ein Signet für Sponsoren als auch ein Quartiersignet (z.B. Fähnli) und einige Wegweiser (z.B. zum Tierpark) gut sichtbar zu befestigen
- Standfläche: 65 x 65 cm, Höhe des Traggestells (ohne allfällige Fähnli etc.): maximal 2.20 m

Die Produktionskosten der Prototypen gehen zu Lasten der Wettbewerbsteilnehmer.

Im Rahmen des zweiten Bring- und Hol-Tags am 28. April 2001 werden die 3 besten Prototypen prämiert. Alle brauchbaren Wettbewerbsbeiträge werden für 1 Jahr an einer prominenten Stelle im Stadtteil aufgestellt. Die prämierten Ständer werden allenfalls für eine Weiterführung des Projekts verwendet.

Die gesamte Preissumme beträgt 1/4 der bis März 2001 eingegangenen Sponsorengelder – die Wettbewerbsteilnehmer haben also auch ein Interesse, eigene Sponsoren für Ihren Wettbewerbs-Beitrag zu finden!

Wer macht mit? Bitte **Wettbewerbsteilnahme bis 30. Januar 2001** anmelden: Telefon 079/284 65 86, Fax 031/352 72 77 oder schriftlich: Quartiertreff Murifeld, Gruberstrasse 8, 3006 Bern

Wenn Ihre Organisation oder Ihr Betrieb regelmässig nicht kommerzielle Information im Quartier streut, sind Sie eine potenzielle Kundin unserer Aktion. Melden Sie Ihr Interesse oder Ihr Bedürfnis, damit wir Sie gut bedienen und die Verteilung rechtzeitig planen können.

- *All die vielen Sponsoren*

Werden Sie Götti eines der originellen Infoständer! Für nur 500 Franken wird der Name ihrer Firma während eines Jahres an prominenter Stelle im Stadtteil präsent sein.

Alle zusammen ...
können sich anmelden und erhalten Auskunft über Telefon 079/284 65 86, Fax 031/352 72 77 oder schriftlich: Quartiertreff Murifeld, Gruberstrasse 8, 3006 Bern

Unfallschwerpunkte sanieren

1993 wurde der Massnahmenplan Verkehrssicherheit (MVS) beschlossen, der zum Ziel hat, innerhalb von 10 Jahren die Zahl der Strassenverkehrsunfälle in der Stadt Bern um 20 Prozent zu senken. Dieses Ziel soll für die Massnahmen-Umsetzung weiterhin Richtschnur sein. Der Gemeinderat der Stadt Bern hat Mitte Oktober 2000 ein weiteres Paket für die Sanierung von Unfallschwerpunkten verabschiedet, dessen Umsetzung bis Ende Frühjahr 2001 abgeschlossen sein soll. Im Stadtteil 4 sind betroffen:

Ostring/Buchserstrasse/Egelgasse und Papiermühlestrasse Zufahrt BEA.

Migros Kirchenfeld feierte ihren 40. Geburtstag
8600 Liter Milch, 4000 kg Brot werden in der Migrosfiliale Kirchenfeld monatlich verkauft. Zahlen, die für die Beliebtheit der Filiale sprechen – und dies seit 40 Jahren.

Pro Tag besuchen durchschnittlich 1300 Personen die Migrosfiliale an der Luisenstrasse – ca. 60% kommen aus dem Quar-



Elfenau-Foto-Wettbewerb

Aus den Einsendungen zum Fotowettbewerb, den die IG Elfenau im Juni 2000 ausgeschrieben hatte, wurden zehn Fotos prämiert. Die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten je einen Barpreis von 100 Franken. Ausserdem werden die prämierten Fotos als Postkarten veröffentlicht. Das hier abgebildete Bild ist von Georg Miserez, Ostermundigen. Die PreisträgerInnen sind: Jürg Kuhn, Bern; Fritz Marti, Bern; Georges Miserez, Ostermundigen (2x); Marco Olgiate, Bern (2x); Ruedi Scheuner, Bern; Annalina Wegelin, Bern; Cornelius Wegelin, Bern; Jürg Wegelin, Bern

tier, sind also sogenannte Fixkunden und machen auch ihre Grosseinkäufe dort; die restlichen Kundinnen und Kunden sind sogenannte Passanten. Zusammen mit seinen 19 Angestellten und 1 Lehrling bemüht sich Filialleiter Rafael Girbés, die Wünsche und Bedürfnisse der anspruchsvollen und treuen Kundschaft nach Möglichkeit zu erfüllen. Übrigens: Die Angebotspalette entspricht dem üblichen Mi-

gros-Standard. Zusätzlich wurde das Sortiment jedoch den Bedürfnissen der Quartierbevölkerung angepasst. So ist das Angebot an Lammnierstücken und -filets oder an geräuchten Fischen wie Lachs usw. ausserordentlich reichhaltig. (ekp.)

Die QUAV 4 bedankt sich bei der Migros Kirchenfeld ganz herzlich für die grosszügige Spende von 1'000 Franken aus dem Migros-Kulturfonds.

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,
Postfach 257, 3000 Bern 6
Telefon 031 / 351 95 75; Fax 031 / 351 95 76
Homepage: www.quavier.ch; E-Mail: redaktion@quavier.ch
Präsident: Niklaus Zürcher,
Denzlerstr. 7, 3006 Bern

Auflage
15 000 Exemplare

Verantwortliche Redaktion
Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle (eho), Esther Kälin Plézer (ekp), Andreas Rapp (ar)

Redaktionsschluss für die nächste Nummer:
21.2.2001

Erscheinungsdatum der nächsten Nummer: 15.3.2001

Inserate
Jahrhundertpress, Peter H. Meier,
Postfach 26, 3257 Grossaffoltern,
Tel. 032/389 15 23; Fax 032/389 25 22

Layout
Esther Kälin Plézer, Bern

Druck
Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise
bitte an QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 22, März 2001 ist dem Thema

«ARCHITEKTUR» gewidmet. Wenn auch Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 351 95 75 (Beantworter) oder senden ein E-Mail an redaktion@quavier.ch

Ihre direkte Mitwirkung

*Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV?
Was möchten Sie dringend anders haben?
Was regt Sie immer wieder auf in unserem Quartier?
Was erscheint Ihnen noch ausbaufähig?
Wirken Sie direkt mit und schreiben Sie uns: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6.
Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.*

Splitt, Salz und nette Worte

Welche unserer öffentlichen Strassen und Wege wie gepflegt werden, ist ganz genau festgelegt. Beat Gruebler, Strasseninspektor der Stadt Bern, erläutert gegenüber QUAVIER die Details.

QUAVIER: Herr Gruebler, gibt es einen Tag im Jahr, an dem unsere Strassen und Wege nicht gereinigt werden?

Beat Gruebler: Prinzipiell werden die öffentlichen Strassen der Stadt Bern das ganze Jahr über gereinigt – selbstverständlich je nach Verschmutzungsgrad. Ein Wanderweg spürt den Besen beispielsweise seltener als eine Fussgänger-Hauptachse.

Welche Strassen und Wege genießen erste Priorität beim Winterdienst?

B.G.: Als Erste kommen die Hauptstrassen dran, das heisst die Strassen, auf denen der öffentliche Verkehr zirkuliert. Dort wird gepflügt und gesalzen. Anders verhält es sich bei den Quartierstrassen und dem übrigen Strassennetz, welche

zweite Priorität geniessen. Sie werden ebenfalls gepflügt, jedoch mit Splitt bestreut.

Und wie sieht es mit den Fussgänger- und Radwegen im Winter aus?

B.G.: Da haben die Fussgänger- und Radwege in den Siedlungsgebieten Vorrang vor jenen Verbindungen, die seltener genutzt werden. Wanderrouuten, die beispielsweise in ein Naherholungsgebiet wie in einen Wald führen, werden in der Regel belassen. Der stark beanspruchte Fussgängerweg hin zum Tierpark Dählhölzli wird jedoch behandelt.

Bei Velo- und Wanderwegen gilt dasselbe wie bei den Quartierstrassen: Hier streuen wir Splitt. Salz wird nur im äussersten Notfall, wie etwa bei einer Eisdecke oder nach einem Eisregen verwendet.

Noch kurz zum Splitt: Was passiert mit diesem, nachdem man ihn im Frühjahr wieder von der Strasse eingesammelt hat?

B.G.: Er wird auf eine Deponie verbracht. Meist ist dieser Splitt durch Blätter, Papier, Plastik



Diese Männer – fotografiert im Kirchenfeld ...

und Hundekot stark verschmutzt und kann nicht mehr aufbereitet werden. Kaum verschmutzten Splitt können wir jedoch reinigen und für gewisse Wege wieder verwenden. Ein interessantes Detail: Wir behandeln in der Stadt Bern Strassen und Wege von insgesamt 380

Kilometern. Für 120 Kilometer brauchen wir Salz, für den Rest Splitt.

Wie viele Leute arbeiten für die städtische Strassenreinigung?

B.G.: Wir beschäftigen 170 Mann im Sommer, im Winter kommen noch 60 dazu. Bei starkem Schneefall ziehen wir darüber hinaus nochmals zusätzlich Leute bei.

Man hat den Eindruck, dass einige Strassenwischer eine gute Beziehung zu ihrem Arbeitsgebiet und dessen BewohnerInnen haben. Die Strassen und Wege im Stadtteil IV werden jedenfalls bis in die letzte Ecke gehegt und gepflegt, und es liegt auch immer mal ein sympathischer Schwatz mit den Strassenwischern drin.

B.G.: Diese Beobachtungen freuen mich natürlich. Und ich bin sicher, dass hie und da ein nettes Wort seitens der Quartierbewohnerinnen und -bewohner unsere engagierten Angestellten erfreut. (eho)



... und im Murfeld – und viele ihrer Kollegen halten unseren Stadtteil sauber.

(Fotos: eksp)

Drei Fragen, drei Antworten

Es gibt Wege, die wir nicht begehen oder befahren, z.B. weil sie gesperrt sind, weil sie zu düster sind ... Beat Gross vom Mediendienst der Stadtpolizei Bern und Hugo Staub von der Planungs- und Baudirektion kommentieren drei gesperrte Wege für QUAVIER.

1. *Die Alpenstrasse, an der die israelische Botschaft liegt, ist für den Verkehr seit längerer Zeit geschlossen. Weshalb? Wie lange wird der Zustand noch dauern? Ist die Schliessung einer öffentlichen Strasse jederzeit zulässig?*

Die Alpenstrasse ist aus Sicherheitsgründen für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die ein-fahrenden Fahrzeuge werden durch die Polizei überprüft, so dass keine unkontrollierten Fahrzeuge im Sicherheitsbereich abgestellt werden können. Die Sperrung einer Strasse kann durch die örtliche Polizei kurzfristig angeordnet werden. Dauert eine solche Massnahme längere Zeit, braucht es die Zustimmung vom Strassenverkehrs- und Schiffahrtsamt des Kantons Bern.

Für die vorhandene Verkehrsbeschränkungsvorkehrung an der Alpenstrasse wurde am 29.04.99 durch das Strassenverkehrs- und Schiffahrtsamt des Kantons Bern die Zustimmung gemäss Art. 6 Abs. 2 der Verordnung über die Strassenpolizei und Strassensignalisation erteilt. Die entsprechende Publikation erfolgte am 29.05.99 durch die Stadtpolizei Bern mit dem Hinweis, dass die Sperrung auf unbestimmte Zeit bestehen bleibt. Die aktuelle Lage im Nahen Osten lässt es im Moment auch nicht zu, dass die Sicherheitsmassnahmen reduziert werden,



Gesperrte Alpenstrasse.

(Foto: Lukas Lehmann)

respektive die Strassenperre aufgehoben wird.

Die Einsatzleitung des Polizeikommandos ist sich bewusst, dass diese Massnahmen für die betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner unangenehm sind. Die Polizei ist bestrebt, die Einschränkungen für die Bevölkerung so gering wie möglich zu halten. Andererseits ergibt sich mit den verstärkten temporären, baulichen Absperrungen auch eine abschreckende Wirkung gegen mögliche geplante Aktionen und somit eine erhöhte Sicherheit für die Quartierbevölkerung.

2. *Der Fuss- und Veloweg zwischen Thunplatz und Petrus-Kirche, den Tennisplätzen entlang, ist tagsüber gut begeh- bzw. befahrbar. Spätestens nach Einbruch der Dämmerung wird der Weg für viele Zweiradfahrerinnen und Fussgängerinnen zum «geschlossenen» Weg (links die Gitter der Tennisplätze, rechts der Wald) und sie sind gezwungen, einen sichereren Weg zu finden (Thunstrasse). Welche Massnahmen braucht es, damit der Weg beleuchtet werden kann? Wer entscheidet darüber?*

Per 1. Januar 2001 wird beim Stadtplanungsamt eine «Fachstelle Fuss- und Veloverkehr» eingeführt. Der Fachstelleninhaber, Christoph Bähler, wird Anfang 2001 das vorgebrachte Anliegen prüfen und mit der QUAV 4 Kontakt aufnehmen. Da die Verbindung nicht nur dem Freizeitverkehr, sondern auch als Schulweg von Bedeutung ist, stehen wir dem Anliegen aus verkehrsplanerischer Sicht grundsätzlich positiv gegenüber.

Bei einem insgesamt positiven Befund ist das weitere Vorgehen durch die Fachstelle mit Tiefbauamt und EWB zu regeln.

3. *Einige Hauptverkehrsachsen im Stadtteil 4 weisen auch Signalisation für den Zweiradverkehr auf. Ausgerechnet eines der steilsten Strassenstücke in der Stadt Bern verfügt über keine entsprechende Signalisation: der Grosse Muristalden. Der Aufstieg vom Bärengraben zur Liebegg ist unangenehm und deshalb für nicht sehr geübte Zweiradfahrerinnen und -fahrer, v.a. Kinder, kaum befahrbar. Besteht die Möglichkeit, den Gehweg auf der rechten Strassen-seite für den Zweiradverkehr*

(hangaufwärts) zu öffnen durch das Anbringen je einer Spur für Zweiradverkehr und FussgängerInnen)? Wenn nein, weshalb nicht?

Der Strassenquerschnitt beim Muristalden gestattet es leider nicht, bergwärts einen Velostreifen auf der Fahrbahn zu markieren. Bereits heute weichen «schwächere» Velofahrende vor dem Autoverkehr und vor dem Bus auf das Trottoir aus. Dabei entstehen zwar öfters, aber dank den relativ geringen Geschwindigkeiten zum Glück nur kleinere Konflikte. Es ist schon sehr eng für FussgängerInnen, VelofahrerInnen, offene Autotüren, aussteigende Cartouristen, lange Hundeleinen und grosse Alleebäume. Für eine gute Lösung fehlen nicht nur Zentimeter! Sogar für die Markierung eines Velofahrestreifens auf Trottoir-niveau steht nicht genügend Breite zur Verfügung, wenn man nicht alle anderen berechtigten Bedürfnisse einfach negiert. Zur Zeit muss mit diesem unbefriedigenden Zustand weiter gelebt und auf die Vorsicht und Toleranz aller Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer gesetzt werden. (ekp)

Rendez-vous mit dem Fliegenschnäpper

Seit Kurzem können sich Besucherinnen und Besucher im Naturreservat Elfenau über Vögel, Insekten, Pflanzen und deren Lebensräume informieren.

Eine Broschüre führt die Spaziergängerinnen und Spaziergänger – ausgehend von der Stadtgärtnerei – entlang einem mit Nummernschildern markierten Pfad durchs Reservat, d.h. quer durch die Elfenau ans Aareufer und zurück zur Stadtgärtnerei. Bei den einzelnen Info-Tafeln nimmt die Broschüre

jeweils Bezug zu einem für den Ort bestimmenden Thema, etwa zu Amphibien, Insekten, aber auch zum ökologischen Ausgleich in der Landwirtschaft oder zur Bedeutung von Hecken als Vernetzungselementen.

Mit der Eröffnung des Naturpfades wurde gleichzeitig die Sanierung des Naturreservats abgeschlossen, die zum Ziel hatte, die diversen Lebensräume zu erhalten oder in ihre ursprüngliche Form zurückzuführen sowie seltenen Tieren und Pflanzen Biotope zu schaffen.

Bezugsquelle:
Die Gratis-Broschüre ist erhältlich bei den Restaurants Fähribeizli, Tierpark Dählhölzli und bei der Kleinen Orangerie Elfenau, mit einem frankierten Antwortkuvert direkt bei der Stadtgärtnerei Bern (Stadtgärtnerei Bern, Postfach 8332, 3001 Bern, Vermerk «Naturreservat Elfenau») oder als Print ab Internet: www.bern.ch >Planungs- und Baudirektion>Stadtgärtnerei Bern>Bereich Grünflächenpflege (ekp)



Naturlehrpfad.

(Foto: ar)

Über kurz oder lang ans Ziel

Zweiertelei Schleichwege gibt's: die kurzen und die langen. Erstere wählt man, um in Kürze von A nach B zu gelangen, letztere, um etwas länger als notwendig unterwegs zu sein. Beiderlei Wege sind in der Regel individuell festgelegt, können nach Bedarf variieren und mitunter verhängnisvoll sein.

Die wirklichen Abkürzungen, man erinnert sich an die eigene Kindheit, führen stets über heikles Terrain und sind deshalb in Windeseile, mit Geschicklichkeit und etwas Glück zu meistern. Privatwege, nett gepflegte Gärten oder löcheriges Gebüsch sind da für FussgängerInnen unumgängliche Routen, derweil Velofahrende sich oftmals gezwungen sehen, auf Trottoirs, Zebrastreifen, Einbahnstrassen und Fussgängerwegen gezielter voran zu kommen.

Wie zum Beispiel bringt man per Fahrrad auf dem aller kürzes-

ten Weg einen dringlichen Brief vom Elfenauweg zur Weltpost? Oder wie gelangt man ungehindert und gefahrlos von der Brunnadernstrasse zur KAWEDE? Oder wie erreichen die

Kinder unseres Stadtteils ihr Schulhaus am schnellsten? Antwort siehe oben. Psst: Vorbildhaftes Verhalten bleibt teilweise auf der Strecke!

Etwas anders verhält es sich mit den *langen* Schleichwegen. So heisst hier nämlich die Frage: Wie verlängere ich meine Route, um nicht zu früh am Ziel zu sein? Wer überschüssige Zeit sinnvoll einsetzen und gleichzeitig der Gesundheit einen Dienst erweisen möchte, erweitert seinen Weg von A nach B am erfolgreichsten, indem sie oder er wieder einmal das Quartier genauer erkundet, also herum-schleicht- oder radelt. (Mit Vorteil jedoch nicht zu penetrant immer vor den selben schönen Häusern herumschleichen!) Automatisch füllen sich so diverse quartierbezogene Wissenslücken, es reicht wieder mal für einen Schwatz mit den Strassenreinigern (Anm. Red.: siehe Bericht «Splitt, Salz...» auf S. 6). Und das Beste: Es eröffnen sich stets neue ungeahnte Schleichwege. Der langen und der kurzen Art.

(Eine eifrige Schleicherin)



Ohne Worte.

(Foto: zvg)

Peter Blaser – auf Reisen

Die einen gehen, fahren, trödeln oder schleichen durchs eigene Quartier, die andern suchen den weiten Weg – weit weg. Wie zum Beispiel unser Redaktionsmitglied Peter Blaser, der seit drei Wochen unterwegs nach Vietnam ist, über den Landweg versteht sich, denn so sind nachhaltige Erlebnisse und Begegnungen garantiert. Zwei E-Mails und eine Postkarte haben unsere Redaktion bislang erreicht, und wir möchten Ihnen, liebe QUAVIER-Leserinnen und -Leser, nicht vorenthalten, an dieser spannenden Reise ein paar Zeilen lang teilzuhaben.

Date: Fri, 10 Nov 2000 18:26:24 +0300

Liebe Redaktion

Ich habe hier in Moskau noch einen Compi mit Internet gefunden. Das Schreiben geht nicht so ganz einfach mit den kyrillischen Buchstaben. Wir haben schon einiges erlebt auf unserer Reise. Auf der Fahrt von Kaliningrad nach Moskau beim weissrussischen Zoll behaupteten die Zoellner, wir braeuchten ein weissrussisches Transitvisum. Trotz lautstarkem Protest wurden wir aus dem Zug geholt. Im Zollposten begann ein langes Palaver mit Handzeichen und englischen Brocken. Mit hundert Dollar konnten wir uns schliesslich freikaufen und den Zug wieder besteigen. Moskau ist schon eindrucklich. Die Mischung von Stalingotik mit den historischen Gebaeuden aus der Zarenzeit ist fast skurril. In den Geschaeften gibt es praktisch alle westlichen Artikel zu kaufen. Ich wundere mich nur, woher die Leute das Geld da fuer hernehmen. teilweise durch das Schroepfen der Touristen. In dieser Beziehung haben wir einiges erlebt. Heute abend besteigen wir die transsibirische Eisenbahn nach Peking. Wir sind am 17. in Peking. Wenn ich Glueck habe, kann ich dort einen weiteren Bericht schreiben. Die Karte fuer das QUAVIER habe ich heute abgeschickt.

Mit herzlichen Gruessen Kasi

Date: Fri, 24 Nov 2000 11:19:46 +0800

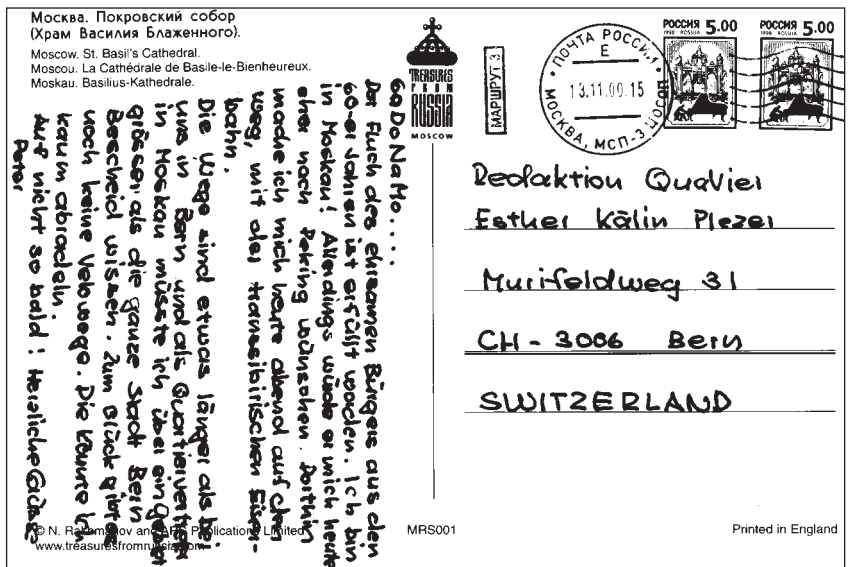
Liebe Redaktion

Die Wege sind lang, sehr lang in diesem Teil der Welt. Von Moskau fuhren wir sieben Tage im Schlafwagenabteil nach Peking und nach drei Tagen Aufenthalt drei weitere Tage von Peking nach Kunming. Vorbei an endlosen Waeldern, schneebedeckten Steppen, rauchigen Industriestaedten und ausgedehnten Datscha-Siedlungen in Russland und durch zu hundert Prozent landwirtschaftlich genutztes Land, durch fremdartig geformte Berge, neben kilometerlangen Huettensiedlungen und durch moderne Grosstaedte in

China. Trotz all der Unendlichkeit war mir diese Reise nie langweilig. Man lernt im Jetzt leben, weil das Ziel so weit ist, verliert die Ungeduld, ans Ziel zu kommen, die mich jedes Mal auf der Fahrt von Bern nach Zuerich heimsucht.

China sieht ganz anders aus, als ich mir das vorgestellt habe. Kunming ist eine moderne Grosstadt mit futuristisch anmutenden Hochhausern und modernen Verkehrsanlagen. Die moderne chinesische Architektur wirkt teilweise sehr skurril, irgendwie haben die Chinesen die Formensprache ihrer kalligrafischen Schrift in die Architektur integriert. Die traditionellen alten zweistöckigen chinesischen Holzhauserquartiere muss man in Kunming richtig suchen gehen. Sie liegen vereinzelt mitten in den modernen Ueberbauungen. Der Kontrast der beiden Welten ist bestechend. Heute fahren wir weiter an die vietnamesische Grenze.

Herzliche Gruesse Peter



Unser Redaktionskollege von Unterwegs.

Von der Haspeltgasse

Eine Adresse ist ein wichtiges Stück Identität. Daher ist es uns nicht Wurscht, ob wir nun an der X-Strasse oder am Y-Weg wohnen. Umso mehr sollte es uns interessieren, wie die Wege, Gässchen, Strassen, Plätze zu ihren Namen kamen und kommen. Thomas Hardmeier, Stadtgeometer im Vermessungsamt der städtischen Planungs- und Baudirektion, weicht QUAVIER in die Abläufe der Strassenbenennung ein.



Steiles Wegstück durch die Haspeltgasse.

(Foto: Lukas Lehmann)

QUAVIER: Wann wurde die letzte Namensgebung im Stadtteil IV vorgenommen?

Thomas Hardmeier: Die «Bananenbrücke»¹ wurde vor ca. drei Jahren eingeweiht. Bananenbrücke, weil die Bevölkerung diesem Bereich seit jeher «Bananenparzelle» sagte.

In letzter Zeit sind mehrere neue Siedlungen in der Stadt Bern und insbesondere im Stadtteil IV entstanden. Wie wird vorgegangen, damit die richtigen Strassennamen gefunden werden?

T. H.: Wenn eine Siedlung neu entsteht, wird normalerweise bereits in der Planungsphase zusammen mit der Strassenbenennungskommission² ein Namenskonzept der künftigen Strassen und Plätze gemacht. Die Quartierbevölkerung bzw. Quartierorganisation (in unserem Fall die QUAV 4) wird selbstverständlich per Vernehmlassung in die Namensgebung einbezogen.

Kannst du das am Beispiel Schöngrün erklären?

T. H.: In Schöngrün wurde ein Namenskonzept mit Namen von Malerinnen und Malern erstellt. Bedingung bei der Wahl von Personennamen ist, dass die

Person verstorben ist und einen Bezug zu Bern haben muss. Im Fall des Gertrud-Kurz-Wegs wurde, um den Bezug zur Person sicherzustellen, eine Ausnahme gemacht, denn normalerweise werden nur die Nachnamen genannt (Kurz-Weg). Im Anschluss an die Vernehmlassung und Publikation im Stadtanzeiger macht die Kommission für Strassenbenennung eine Empfehlung zuhanden des Planungs- und Baudirektors, der diese in den Gemeinderat trägt, welcher dann entscheidet.

Können Strassen auch umbenannt werden?

T. H.: Das gilt es möglichst zu verhindern, weil es mit Unannehmlichkeiten wie Adressänderungen für Bewohnerinnen, Bewohner und Gewerbe (u.a. Briefpapier, Visitenkarten), Einwohnerregister, Steueramt, Grundbuchamt, Werke usw. verbunden ist.

Auffallend ist, dass fast nur Männer in Strassennamen vorkommen.

T. H.: Das Bewusstsein, Frauen in der Namensgebung gleich zu behandeln, ist erst vor ca. 20 Jahren eingetreten. Die Kom-

mission für Strassenbenennung hat den Auftrag, Frauen gebührend zu berücksichtigen.

Gibt es noch «weisse Flecken» im Berner Strassennetz?

T. H.: Es gibt noch viele Strassenabschnitte oder Weglein, die keinen Namen haben. Wir vom Vermessungsamt sind daran, die geocodierten Adressen weiter zu vervollständigen. Als Nebenprodukt erhalten wir die Information, welche Strassenabschnitte nicht benannt sind. In ca. einem Jahr werden wir sehen, wo noch Namen fehlen. Spätestens dann wird es zu verschiedenen Namensgebungen kommen, die jedoch vorgängig mit dem entsprechenden Quartier besprochen werden.

Kannst du mir abschliessend noch sagen, welches der älteste Weg in unserem Stadtteil ist?

T. H.: Vermutlich ist die Haspeltgasse³ der älteste Zugang zur Stadt von Osten her (bereits erwähnt in Urkunden von 1262). Sie hiess ursprünglich Hohl-gasse, weil sie in einer steil eingeschnittenen, fast in der Falllinie verlaufenden Hohl-gasse von der Untertorbrücke auf die Schosshaldenhöhe führt. Die Bezeichnung «Haspel» könnte u.a. auf

ein am Ein- und Ausgang des Weges angebrachtes Horizontalrad zur Sperrung des Weges für Wagen und Vieh zurückgehen.

Als Ersatz für die Haspeltgasse wurde 1483 der Kleine Muri-stalden angelegt.

Besten Dank für deine interessanten Ausführungen. (ekp.)

Anmerkungen:

1) Bananenbrücke: Die alte 38 m lange und 4 m breite Passerelle über die SBB-Linie Bern–Thun wurde 1909 erbaut. Sie verband die zur Allmend gehörende sogenannte «Bananenparzelle» mit dem Schermenwald und hat deshalb im Volksmund den Namen «Bananenbrücke» erhalten. Die alte Passerelle wurde im Rahmen der Erstellung des 3. Gleises auf der Strecke Wankdorf–Ostermündigen abgebrochen. Am 28. November 1996 beschloss der Stadtrat von Bern einen Kredit für den Neubau der Bananenbrücke. Diese wurde am 27. Juni 1997 eingeweiht.

2) Die Kommission für Strassenbenennung setzt sich aus drei Mitgliedern zusammen: dem Stadtgeometer, dem Stadtarchivar und einem weiteren Mitglied, das der städtische Baudirektor bestimmt. Aus: Verordnung über die Strassenbenennung und die Gebäude-nummerierung in der Gemeinde Bern vom 24. Juni 1970.

3. Nachzulesen in: Berchtold Weber, Strassen und ihre Namen am Beispiel der Gemeinde Bern. Verlag Stämpfli Bern, 1990.

Veranstaltungen

Alpines Museum

22.12.-4.2.7. Alpen-Videokinoprogramm ■ Neue Filme aus alpinen Filmfestivals in Grossprojektion

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 351 04 34

Kommunikations-Museum

bis 1.4. Verlängert ■ Immer und überall ■ Eine Mitmach-Ausstellung für Kinder

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Tel. 357 5555, Fax 357 5599; E-Mail: communication@mfk.ch

Naturhistorisches Museum

bis 25.2. Verlängert ■ 200 Jahre Barry ■ Eine Hommage an die Nase

Informationen: Naturhistorisches Museum der Burggemeinde Bern, Bernastrasse 15, 3005 Bern, Tel. 350 72 90, Fax 350 74 99; E-Mail: contact@nmbe.unibe.ch

Tierpark Dählhölzli

bis 30.4. «Winterspeck und Pelzmantel – Überleben im Winter» ■ Ausstellung im Vivarium

Informationen: Tierpark Dählhölzli, Tierparkweg 1, 3005 Bern, Tel. 357 1515, Fax 357 1510; E-Mail: tierpark.daehlhoelzli@bern.ch

Quartiertreff Thunplatz

Informationen: Suzanne Brunner, Präsidentin QTT, Elfenaueweg 91, 3006 Bern, Tel. 352 04 74

Treffpunkt Wittigkofen

24.12. Zäme Wiehnachte fyre ■ 17.30 Uhr

Information: Sylvia Castro-Bettler, Marlies Gerber, Jupiterstr. 15, Tel. 941 04 92, Fax 941 04 94, E-Mail: tpw.bern@bluewin.ch
Bürozeiten Mo + Fr 13–18 Uhr, Di + Do 13.30–16.30 Uhr

Seniorenvilla Grüneck

21.12. Weihnachtsfeier ■ 17.30 Uhr ■ Konzert und Unterhaltung

24.12. Heiligabendfeier ■ 17.30 Uhr

26.12. Abendessen mit klassischem Konzert ■ 17.30 Uhr*

31.12. Silvesterüberraschungsparty ■ ab 17.30 Uhr

Information: Seniorenvilla Grüneck, Grüneckweg 14, Tel. 352 51 64
* Anmeldung erwünscht

Regelmässig

Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittigkofen ■ 8.30 bis 9.30 und 9.30 bis 10.30 Uhr

Gottesdienst: Jeden 1. Dienstag im Monat ■ Krankenhaus Alexandra ■ 10.15 Uhr

Jugendbüro Netzwerk: Jeden Mittwoch und Sonntag ■ UG im Punto ■ 14 bis 18 Uhr

Jugendtreff TÄGG: Jeden Montag und Mittwoch ■ Treffpunkt Wittigkofen ■ 18 bis 22 Uhr

Kinderhütendienst: Jeden Donnerstag (15–16.50) ■ jeden Freitag (9–10.50) ■ Treffpunkt Wittigkofen

Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenuau ■ Elfenuauweg 50 ■ Informationen Tel. 351 05 44 ■ Programm verlangen



Kindergärten, wie weiter?

Informationsabend über die Situation der Kindergärten im Kirchenfeld

22. Januar 2001, 20.00 Uhr, Primarschule Kirchenfeld, Singsaal, Aegertenstr. 46, 3005 Bern

Die rückläufige Kinderzahl im Kirchenfeld hat in diesem Jahr erstmals dazu geführt, dass die Anzahl Kindergärten (Dählhölzli, Dalmaziquai und Florastrasse) im Kirchenfeld ernsthaft in Frage gestellt wurde. Die heutigen Strukturen der öffentlichen Kindergärten entsprechen immer weniger den Bedürfnissen der Eltern und der gesellschaftlichen Entwicklung – zunehmend sind auch Frauen berufstätig –, so dass oft auf alternative Betreuungsangebote zurückgegriffen wird. Die Kindergärten der öffentlichen Hand verlieren an Attraktivität.

Die Kindergartenkommission hat diese Erscheinung zum Anlass genommen, allfällige Änderungen in ihrem Betreuungsangebot (z.B. Blockzeitenunterricht, Mittagstisch) zu prüfen. Über diese Überlegungen und die allfälligen Konsequenzen eines weiteren Rückgangs der Kinderzahlen möchten wir alle Betroffenen und Interessierten gerne frühzeitig informieren. Wir laden deshalb die Eltern von Kindern, die schon den Kindergarten im Kirchenfeld besuchen oder die nächstes Jahr aufgenommen werden sollen, zu dieser Veranstaltung freundlich ein. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme am Informationsabend.

*Kindergartenkommission Kirchenfeld–Brunnadern; für das Präsidium G. Caflisch Allemann
(Foto: Kindergarten Florastrasse, Rena Jenne)*



Ludothek «Schwarzer Peter»: Spielverleih ■ Treffpunkt
Wittigkofen ■ jeden 2. Donnerstag ■ 15.30 bis 18.00

Offene Mittagstische:

Krankenheim Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung Montag bis
Freitag ■ Tel. 350 81 11

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag ■ Grüneckweg
14 ■ Anmeldung Tel. 352 51 64

Krankenheim Elfenau ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag ■ Anmel-
dung Tel. 359 61 11

Mütterzentrum ■ Muristr. 27 ■ Anmeldung Tel. 351 51 41

Krankenheim Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 940 61 11

Wohnpark Elfenau ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 351 05 44

Quartiertreff Murifeld ■ Mittwoch und Freitag ■ Gruberstr. 8
■ Tel. 352 94 99

Mittagessen: Montag, Dienstag, Donnerstag ■ Quartiertreff Mu-
rifeld ■ Gruberstr. 8 ■ Anmeldung am Vortag Tel. 352 94 99

Veranstaltungshinweise bitte an:

Quartiervertretung des Stadtteils IV, z.Hd. QUAVIER, Postfach
257, 3000 Bern 6

Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.

Bitte ausschneiden und an den Kühlschrank nageln!

Voranzeige

Am 28. April 2001

(erster Samstag nach den Frühlingsferien) ist wieder

Bring- und Holtag

beim Quartiertreff Punto im Tramdepot Burgernziel.

Die Spielregeln bleiben gleich:

- bringbar ist, was tragbar ist
- bringbar ist, was brauchbar ist

z.B. Spielsachen, Bücher, Kleinmöbel, Kleider, Geschirr, Werk-
zeuge, Haushalt- und Küchengeräte, Schallplatten, Bastelmate-
rial, Gartengerät usw.

Durchstöbern Sie Estrich und Keller, Kisten und Kasten!

Legen Sie Geeignetes schon heute beiseite

Auskunft bei:

Aktionsgruppe Stoffe + Engerie, Postfach 130, 3000 Bern 16,
Tel. 350 00 00, Fax 352 77 56, E-Mail: n+1@email.ch

Der letzte Weg

Ein Todesfall löst starke Gefühle aus. Manche Angehörige geraten in einen Schockzustand. Viele Menschen fühlen sich überfordert oder wissen nicht genau, was wann wie erledigt werden muss. An wen können sie sich wenden? Wir fragten Hans-Ulrich Schranz, Pfarrer in der Petrus-Kirchgemeinde.

H.-U. Schranz: Oft suchen die Angehörigen zuerst die Verbindung zum Pfarrer oder zur Pfarrerin. Eine Anlaufstelle für die ganze Stadt – im Sinne einer Notrufnummer – wäre wünschbar, gibt es aber noch nicht. Bleibt der Weg an die einzelnen Pfarrämter: Die sind aus dem Telefonbuch (unter «Kirchgemeinden») ersichtlich. In unserem Stadtteil finden sich die Adressen der Zuständigen auch im «Sämann» (Nydegg-Kirchgemeinde) oder im «Gemeindeblatt» (Petrus). Die Katholiken informiert das Pfarrblatt.

Die meisten Leute wenden sich aber zuerst an ein Bestattungsunternehmen. Inserate im Stadtanzeiger weisen auf sie hin. Solche Unternehmen erledigen auf Wunsch alles Nötige: Formalitäten, Leidzirkulare, Anzeigen, Einsargen, Transporte, Organisation der Abdankung etc. Auch in solchen Fällen ist es aber ratsam, vor der Terminfestlegung mit dem Pfarrer Rücksprache zu nehmen. Welche Dienstleistungen Bestattungsunternehmen anbieten (und was sie kosten), ist den Prospekten dieser Firmen zu entnehmen.



Hans-Ulrich Schranz



Ein vorbestimmter Weg.

(Foto: Lukas Lehmann)

QUAVIER: Wie gehst du vor, wenn du der erste Ansprechpartner der Angehörigen bist?

H.-U.S.: Zunächst versuche ich, die Wünsche des Verstorbenen oder der Angehörigen in Erfahrung zu bringen. Ist Kremation oder Erdbestattung gewünscht? Wo soll die Trauerfeier stattfinden? In der Kirche? (sie steht unentgeltlich zur Verfügung), in der Friedhofskapelle? (was auch bei Urnenbeisetzung möglich ist), im Altersheim?, «nur» am Grab? Allenfalls helfe ich beim Aufsetzen des Leidzirkulars und nenne die Behörden, die angegangen werden müssen: Zivilstandsamt (Tel. 387 38 38) und Bestattungsamt (Tel. 321 50 74 oder 75). Dabei darf man auch den Ort der Bestattung (Friedhof) wünschen, innerhalb der Stadt.

Wie verhältst du dich, wenn der Verstorbene oder die Angehörigen nicht zur Kirche gehören, aber trotzdem einen Pfarrer wünschen?

H.-U.S.: Auch da sollten die Türen nicht zum vorneherein verschlossen sein ...

Welches sind die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, denen du im Gespräch mit den Angehörigen begegnest?

H.-U.S.: Mühe bereitet oft die Frage, wie öffentlich die Trauerfeier sein soll. Heute besteht die Tendenz zur Privatisierung, Abschied «im engsten Familienkreis» wird häufiger gewünscht. Da ist aber zu bedenken, dass der oder die Verstorbene nicht nur der Familie gehört, sondern auch im Bekannten- und Freundeskreis gelebt hat. Diese Leute möchten oft ebenfalls Abschied nehmen dürfen. Ich erinnere mich, wie mir der Amtsvormund eines betagten Verstorbenen ankündigte: «Sie werden sehen, Herr Pfarrer, wir werden an der Abdankung die beiden einzigen sein». Trotzdem entschlossen wir uns, eine Anzeige aufzugeben. Und siehe da, es kamen zwölf!

Unsicherheit besteht oft in der Frage, ob ein Lebenslauf verlesen werden soll. Angehörige scheuen sich vor Intimitäten, Tabus. Andererseits sollte doch die Persönlichkeit des verstorbenen Menschen geschildert werden können.

Wer verfasst den Lebenslauf?

H.-U.S.: Am hilfreichsten ist es, wenn der Verstorbene noch selber Aufzeichnungen gemacht hat. Das treffe ich etwa bei einem Fünftel meiner 40 bis 50 Abdankungen pro Jahr an. In den übrigen Fällen schreiben

entweder die Angehörigen den Lebenslauf oder ich tue das aufgrund ihrer Angaben.

Schwierig ist für die Angehörigen oft auch die Wahl des Grabes. Beisetzungen im Gemeinschaftsgrab (das früher «Grab der Einsamen» hiess) haben zugenommen, heute werden dort sogar die Namen der Verstorbenen erfasst. Man will wohl die Angehörigen nicht mit der Grabpflege belasten, man möchte möglichst wenig Aufwand. Das Grab als Ort der Einkehr und des Gedenkens an den Verstorbenen hat an Bedeutung verloren. Das hängt natürlich auch mit der Zunahme der Einäscherung und mit dem oft sehr hohen Alter der Verstorbenen zusammen.

Was können, sollen wir zu Lebzeiten vorkehren, um die geschilderten Probleme zu vermeiden?

H.-U.S.: Wichtig scheint mir, dass wir unsere persönlichen Wünsche im Zusammenhang mit Trauerfeier und Bestattung kennen lernen und aufschreiben oder sie wenigstens mit den Angehörigen besprechen. Damit leisten wir diesen einen grossen Dienst. Ferner sollten wir festhalten, was uns für den Lebenslauf erwähnenswert scheint. (ar)

Es gibt noch viel zu tun

Im Stadtteil IV gibt es mehrere Hauptthemen zum Veloverkehr. **QUAVIER** wollte vom Stadtteil 4-Bewohner Oskar Balsiger, Beauftragter für den Veloverkehr des Kantons Bern, wissen, welches seiner Meinung nach die dringendsten Probleme sind und welche Massnahmen diesbezüglich ergriffen werden sollten.

1. Problem: Niveauunterschied zwischen Monbijoubrücke und Elfenau

Die Kirchenfeldstrasse von der Monbijoubrücke bis zum Thunplatz ist zirka 1 km lang und überwindet ungefähr 40 m Höhenmeter, d.h. um diesen einen Kilometer zurückzulegen müssen Velofahrende dieselbe Leistung erbringen und gleichviel Zeit aufwenden, wie auf einer Strecke von zirka 3 km Länge ohne den Höhenunterschied. Sie halten halten sich dabei relativ lange in diesem verkehrsreichen Couloir auf, entsprechend gross ist die Menge verschmutzter Luft, welche ihre Lunge verarbeiten muss. Aus Gründen der Gesundheit und Verkehrssicherheit fordert die IG Velo schon lange, den breiten, angenehmen flachen Naturweg durch den Wald (von der engl. Kapelle aus hinauf zur Petrus-Kirche) für den Veloverkehr zu öffnen. Der für Velos geöffnete Weg am Wald entlang (vom Jubiläumspfad bis hinauf zu den Tennisplätzen am Thunplatz) ist steil, unübersichtlich und gefährlich



Oskar Balsiger

und deshalb als Alternative zur Kirchenfeldstrasse ungeeignet. Der Gemeinderat schlägt um dieses Thema leider immer wieder einen grossen Bogen.

2. Problem: Thunstrasse zwischen Thunplatz und Burgernziel

Dort müsste man die seitlichen Gehbereiche, die auch der Anlieferung dienen und häufig durch Autos befahren werden, für den Veloverkehr öffnen. Die Umsetzung des Anliegens erfordert allerdings relativ grossen Aufwand: stadteinwärts, um die Velofahrenden beim Thunplatz wieder sicher in den Verkehr zurück zu leiten, stadtauswärts, um sie ab Einmündung Brunadernstrasse sicher Richtung Burgernziel zu führen. Im Bereich Fussverkehr werden die Probleme bei den Hauszugängen (Sicht) zu beachten sein. Ob die Velos bereits ab Thunplatz oder erst nach der Abzweigung Elfenstrasse auf den Gehweg geleitet werden könnten, ist ebenfalls zu klären. Verbesserungen für den Veloverkehr sind jedenfalls machbar, wenn auch schwierig umzusetzen.

3. Problem: Ostring, stadtauswärts

Betreffend Ostring hat der Gemeinderat ein Versprechen, das er im Zusammenhang mit der Verlegung der Tramhaltestelle Buchserstrasse abgegeben hat, nicht eingehalten. Er versprach nämlich, ab Burgernziel bis Einmündung Buchserstrasse einen Radstreifen auf der Strasse zu markieren und von da weg bis zum Freudenbergerplatz den Gehbereich für Velofahrende zu öffnen. Ab Buchserstrasse sollten die Velos weg von der Strasse geführt werden, weil dort der Ostring als Vorlauf zur Autobahneinfahrt grün signalisiert ist. Der auf Juni 2000 verspro-



Neuer Radweg beim Egghölzliplatz.

(Foto: eho)

chene Radstreifen wurde bis jetzt nicht markiert. Die Situation ist insofern stossend, als dass früher sogar ein Radweg existierte, welcher aufgehoben wurde, um den Autos mehr Platz zu verschaffen.

4. Problem: Egghölzlikreuzung

Aus Richtung Wittigkofen besteht neben dem Tramtrasse ein Weg. 1970 wurde dieser 3 Meter breit geplant und gebaut, um ihn später als Rad-/ Fussweg verwenden zu können. Doch Polizeidirektor Wasserfallen sträubt sich vehement gegen eine Öffnung für den Radverkehr: Velofahrende hätten auf der Jupiterstrasse zu fahren. Trotzdem wird der Weg von Velofahrenden (darunter Schulkinder) regelmässig benutzt: sie überqueren die Weltpoststrasse auf dem Fussgängerstreifen, fahren über den Tramperron der Haltestelle Egghölzli und queren danach wiederum auf dem Fussgängerstreifen den Egghölzliplatz Richtung Manuelschule. Um Velofahrenden die Benützung der Jupiterstrasse schmackhaft zu machen, wurde im Rahmen der Egghölzliplatz-Sanierung ab Knoten Jupiterstrasse / Worbstrasse ein Radweg gebaut, wel-

cher Velofahrende sicher und schnell über den Egghölzliplatz führt. Das Problem ist nur: Bis heute wird der Radweg kaum benutzt, Aufklärung tut Not!

5. Problem: Unterführung Murifeldweg / Elfenauweg

Auch nach der Sanierung der Muristrasse werden die Velofahrenden und Fussgänger nach wie vor durch die enge Unterführung geführt. Eine Nachbesserung der Sanierung ist dringend notwendig, damit die Velofahrenden die Muristrasse bald einmal oberirdisch überqueren können.

Lobenswertes

Es gibt aber auch Positives zu berichten, wie z.B. die neuen Velostreifen entlang der Muristrasse, die geplante Velokriechspur auf der Laubeggstrasse vom Wyssloch hinauf zum Laubeggschulhaus, die Öffnung des Durchgangs beim Tavelplatz, die Möglichkeit, die Thunstrasse zu überqueren und im Gegenverkehr die Brunadernstrasse zu befahren, oder auch dass der Ostring aus Richtung Egelgasse (auch im Gegenverkehr) überquert werden kann, um zur Buchserstrasse zu gelangen. (ekp)

Hindernisse aus dem Weg räumen

Für sehbehinderte Menschen sind auf Trottoirs parkierte Autos oder fehlende Orientierungshilfen bei Unterführungen alltägliche Hindernisse im öffentlichen Raum. Die vollständig sehbehinderte Hanni Wüthrich, wohnhaft in Wittigkofen, hat für QUAVIER eine Wunschliste der Massnahmen zusammengestellt, die für sie den Weg hinaus aus ihrer Wohnung vereinfachen würden.

QUAVIER: Frau Wüthrich, ich treffe Sie häufig an, wenn Sie zu Fuss unterwegs sind ...

Hanni Wüthrich: ... ja, das stimmt. In meinem Quartier bewege ich mich selbstverständlich als Fussgängerin. Wittigkofen ist sehr angenehm, v.a. weil es autofrei ist und eine gute Infrastruktur für behinderte Menschen aufweist. Im weiteren Umfeld bin ich zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs.

Was müsste dringend verbessert werden, damit sehbehinderte Menschen sich im öffentlichen Raum besser und sicherer orientieren könnten?

H.W.: Es gibt verschiedene Verbesserungen, die ich mir wünschte, z.B.

- mehr Speziallampen (Anm. der Redaktion: Speziallampen können z.B. vibrieren oder akustische Signale abgeben). Im Stadtteil 4 gibt es, soviel ich weiss, keine einzige;
- keine parkierten Autos und Zweiräder auf Trottoirs;
- dass Bäume oder Büsche regelmässig geschnitten werden, damit sie nicht auf das

- Trottoir hinaus reichen;
- dass auch im «Blauen Bähnli» (RBS) die Stationen ausgerufen werden, wie dies vorbildlich in den Stadtberner Trams und Bussen gemacht wird;
- bei den Kreiseln wären Fussgängerampeln oder nach hinten versetzte Fussgängerstreifen eine grosse Hilfe. Als sehbehinderter Mensch kann ich beim Kreisel nicht unterscheiden, aus welcher Richtung ein Auto kommt;
- eine deutliche Markierung der obersten und untersten Stufe bei Unterführungen, Übergängen usw. wäre eine grosse Hilfe für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen;
- keine Verkehrs- oder Hinweistafeln irgendwelcher Art (z.B. Zügelunternehmen) auf den Trottoirs;
- Kehrrichtsäcke sollten nicht im Wege stehen.

Es gibt aber auch positive Aspekte, z.B. dass die Trottoirs bei Fussgängerstreifen nicht total abgesenkt werden. Diese kleine Stufe ist eine wichtige Orientierungshilfe. Die Schneeräumung funktioniert im Normalfall recht gut. Schwierig wird die Situation nur, wenn es sehr viel geschneit hat, dann ist eine Orientierung kurzzeitig fast nicht mehr möglich. Nochmals erwähnen möchte ich die sehr guten, deutlichen Ansagen in den Berner Trams und Bussen und auch die hilfsbereiten und zuvorkommenden Menschen, die mir z.B. selbstverständlich über die Strasse helfen.

QUAVIER dankt Ihnen für die vielen Anregungen und hofft, dass sich der eine oder andere Wunsch bald erfüllen wird. (ekp)

Aufgemerkt

Mit dem Räbeliechtliumzug hat die leise Stimmung in die Adventszeit bereits begonnen und ein weiteres Quartiertreffjahr neigt sich dem Ende zu. Das neue QTT-Jahr bringt ein paar Überraschungen, feiert doch der Quartiertreff Thunplatz am 2. Juli seinen zehnten Geburtstag! Zehn Jahre – was hat vor zehn Jahren die Welt bewegt? Was hat Sie bewegt? Im Quartier wurde Wesentliches angepackt. Der Verein Quartiertreff Thunplatz wurde im Juli 1991 gegründet. Im Jahr 2001 feiern wir unser 10jähriges Bestehen. Feiern Sie mit uns! Bereits am 8. März 2001 sind wir mit lautem und frohem Fastnachtstreiben aus dem kurzen Winterschlaf zurück. Die Programmaktivitäten werden im Jubiläumsjahr reichhaltiger gestaltet – darauf können sie sich jetzt schon freuen! Zum neunten Mal wiederholt sich am 17./18. und 19. August 2001 das fantastische Sommerfest am Thunplatz. Aber AUF-
GEMERKT, von nichts kommt

nichts, pflügen bereits meine Vorfahren zu sagen. Ein Fest mit dieser Vielfalt und Grösse ist nur dann erfolgreich durchzuführen, wenn viele Hände und Köpfe einander helfen. Deshalb melden Sie sich, um am Festbetrieb mitzuwirken.

Wer das gemütliche und schöne QTT-Areal für einen eigenen Anlass mieten möchte, wende sich bitte an die Platzwartin, Frau Edith Liechti, Tel. 351 76 89.

Anmeldungen von Sommerfesthelfern und -helferinnen, Fragen und Anregungen nimmt unsere Präsidentin, Frau Suzanne Brunner, Tel. 352 04 74, gerne entgegen.

Wir danken Ihnen für das rege Interesse und Ihre Unterstützung an den QTT-Anlässen und freuen uns, Sie im nächsten Jahr (wieder) auf dem QTT-Areal begrüßen zu können. Ihnen allen wünschen wir eine angenehme Adventszeit und einen guten Jahresbeginn.

Der QTT-Vorstand



Weg beim Egelsee.

(Foto: ar)

Planung im Dialog mit den Betroffenen

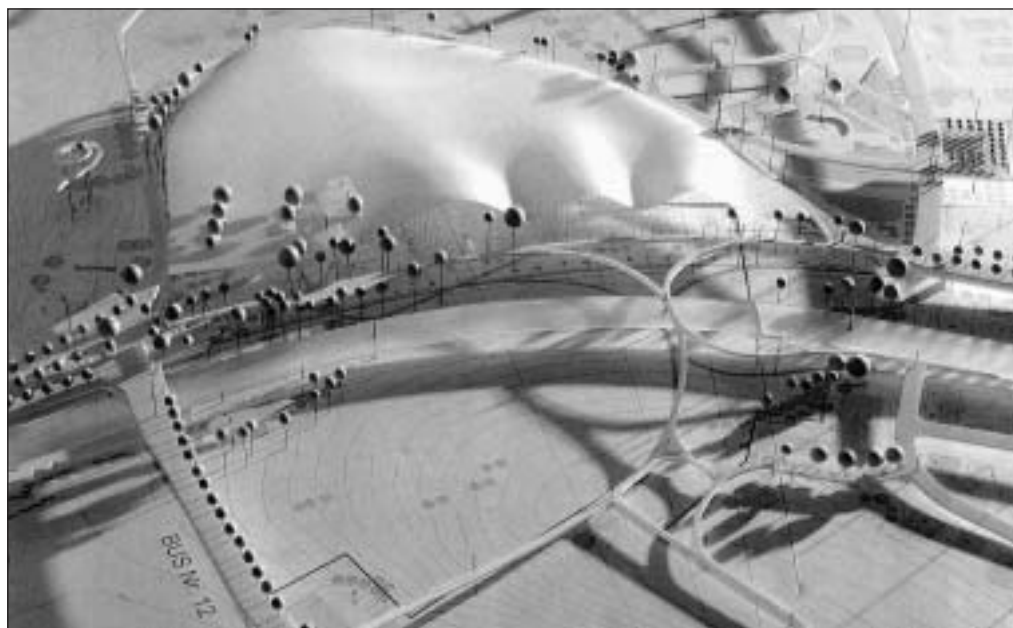
Die Stadt hat den Entschluss, das Paul Klee-Zentrum im Schöngrün zu realisieren, als Chance aufgegriffen und eine Reihe von Massnahmen eingeleitet. Im Bereich Planung und Erschliessung ist die termingerechte Schaffung der planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Realisierung des Paul Klee-Zentrums ein Schwerpunkt. Die Abstimmung des erforderlichen Zonenplans auf die Projektstudien des Renzo Piano Building Workshops ist erfolgt. Sie wurde begleitet durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit.

Stadträumliche Integration

Mit einer konzeptionellen Vernetzung des Paul Klee-Zentrums auf den Ebenen Stadt / Quartier / unmittelbares Umfeld wird erreicht, dass die Stadt Bern nicht nur einen neuen, einzigartigen kulturellen Schwerpunkt erhält, sondern dass auch Synergien entstehen und genutzt werden können. Die stadträumliche Integration des Paul Klee-Zentrums und die gestalterische Klärung der Landschaft Schöngrün – Schosshalde – Wyssloch sowie die umweltgerechte Erschliessung sind dabei ebenso von Bedeutung wie die gute Auffindbarkeit des Paul Klee-Zentrums für auswärtige Besucherinnen und Besucher. Die Themen Siedlung/Landschaft, Umwelt/Verkehr wurden umfassend bearbeitet und dokumentiert. Dabei ging es u.a. darum, die Realisierung des Paul Klee-Zentrums planerisch zu ermöglichen und aufzuzeigen, wie vorhandene oder neu entstehende Probleme in den angrenzenden Quartieren gelöst werden können.

Schosshaldenstrasse

Die Schosshaldenstrasse wird ab Laubeggstrasse erneuert. Wegen



Modellaufnahme Paul Klee-Zentrum.

(Foto: Projekt PKZ)

der vorgesehenen Verlängerung der Buslinie Nr. 12 muss der Strassenaufbau vollständig ausgetauscht werden. Im östlichen Strassenabschnitt wird auf der Aussichtsseite eine Promenade eingerichtet. Die Frage der Anordnung von Bäumen wird später im Rahmen der Detailprojektierung geklärt. Der Laubeggplatz kann nicht grundsätzlich verändert werden, da der indirekte Linkssabieger beibehalten werden muss. Die Fläche vor dem Schulhaus kann aber vergrössert werden und in der Platzmitte ist eine neue Baumgruppe vorgesehen. Parkplätze gehen nicht verloren.

Friedhofweg

Der Hauptzugang zum Paul Klee-Zentrum liegt an der Kreuzung der Schosshaldenstrasse mit dem Friedhofweg am Brückenkopf. Hier wird ein verkehrsberuhigter, neu gestalteter Platz entstehen. Der Friedhofweg wird für den Durchgangsverkehr gesperrt. Hier sollen unter einer Baumreihe etwa 50 Parkplätze für das Paul Klee-Zentrum entstehen.

Giacomettistrasse

Der Südzugang ab Freudenber-

gerplatz wird ebenfalls aufgewertet. Verbesserungen sind sowohl in Bereich der Tramhaltestelle, am Ausgang als auch an der Giacomettistrasse vorgesehen.

Quartiermitwirkung

Am 27. Juni 2000 fand auf Einladung des Stadtplanungsamtes ein Gespräch statt. Mitwirkende aus dem Quartier konnten im direkten Gespräch mit den Planenden ihre Anliegen erläutern. Diese nahmen ein Bündel von Aufgaben zur Bearbeitung mit. Am 14. August 2000 fand ein zweites Gespräch statt, wo die inzwischen ausgearbeiteten Lösungen erörtert und bereinigt wurden. Als Resultate liegen unter anderem ergänzende Massnahmen für die Sicherheit auf den Strassen vor. Neben den punktuellen Massnahmen an Kreuzungen, dem neuen Fussgängerübergang über die Laubeggstrasse beim Rosengarten und der Sicherung des Fussgängerübergangs über die Laubeggstrasse im Wyssloch schafft vor allem die Sperrung des Friedhofwegs eine grundsätzlich neue Situation für die Fussgängerinnen und Fussgänger im Raum Schosshalde. Auch der

verkehrsberuhigte Platz beim Eingang ins Areal Paul Klee-Zentrum trägt dazu bei. Die Schulwegverbindung Wyssloch – Bitzius-Schulhaus wird gesichert. Mit dem Flanierbereich an der Schosshaldenstrasse Ost wird für Erholungsuchende eine attraktive Wegverbindung geschaffen.

Neuer Rad- und Fussweg

Für Fussgängerinnen und Fussgänger wird zusätzlich zu den bereits vorhandenen Wegen und Trottoirs ein kombinierter Rad- und Fussweg zwischen Paul Klee-Zentrum und Autobahn erstellt, der als Museumszugang dient und die Quartiere Schöngrün und Galgenfeld miteinander verbindet.

Volksabstimmung im März

Der Gemeinderat hat am 18. Oktober 2000 die Botschaft an das Volk und die Vorträge an den Stadtrat verabschiedet. Der Stadtrat hat an seiner Sitzung vom 30. November 2000 dem Geschäft mit grosser Begeisterung zugestimmt. Die Volksabstimmung ist im März 2001 vorgesehen.

*Matthias Wehrlin,
Stadtplanungsamt Bern*

Neu

im Quartier



Schuhwerk»

Seit kurzem gibt es an der oberen Thunstrasse beim Burgernziel eine weitere Schuhreparaturwerkstatt: das «Schuhwerk». Die 37jährige ausgebildete Schuhmacherin Lucia Steffen holte sich ihre berufliche Erfahrung während einiger Jahre zusätzlich in einer orthopädischen Werkstatt und berät deshalb ihre Kundinnen und Kunden kompetent auch in diesen Fragen. Nebst Schuhreparaturen sind im «Schuhwerk» Pflegeprodukte und Accessoires zu haben.

Schuhwerk, Lucia Steffen, Thunstrasse 105, 3006 Bern, Tel./Fax 031/351 21 60.

Öffnungszeiten: Mo 14–18 Uhr, Di, Do, Fr 08–12 und 14–18 Uhr, Mi u. Sa 08–12 Uhr.

Feng Shui und Gesundheit

Feng Shui ist die uralte chinesische Kunst und Wissenschaft des Bauens, Einrichtens und Lebens in Harmonie mit den Kräften der Erde und des Universums. Wir verbringen rund 80 Prozent unserer Zeit in geschlossenen Räumen. Deshalb ist es wichtig, diese optimal zu gestalten, damit die vorhandenen guten Energien genutzt und die störenden (heutzutage vor allem Elektromog) umgangen oder neutralisiert werden können.

Weitere Auskünfte bei Anna Lia Ramseier-Hofer, Moritzweg 7, 3006 Bern. Tel. 031/351 19 26 oder 031/711 11 88.

English Montessori-School

The English Montessori School bietet einen englisch geführten Vorkindergarten für Kinder von 2–6 Jahren. Ziel ist, Respekt, Selbstständigkeit, Selbstdisziplin und Sozialbewusstsein zu fördern. Neben der Vorschule gibt es einen Englischkurs für Kinder ab 5 bis 14 Jahren. Geöffnet ist die Schule von

Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr.
The English Montessori School, Thunstrasse 80, 3006 Bern, Tel. 352 33 34.

Neu im Quartier

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitvergnügen im Stadtteil IV verdient die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. Schreiben oder telefonieren Sie uns deshalb, wenn Sie von einem neuen Angebot wissen: Eva Holz Egle, Elfenauegweg 16, 3006 Bern, Tel. 352 72 95, Fax 351 51 72, E-Mail: e.holz@gmx.net



Treppe beim Bärengraben. (ar)

Wer

weiss ...?



om Schulhaus im Osten wandern wir zu einem Schulhaus im Westen unserer Stadtteils. Es wurde in den letzten Monaten saniert und strahlt nun – wie ein kleines Schlösslein – in voller Pracht vom Hügel herunter. Welches Gebäude gehört zu diesem Turm? Wenn Sie es wissen, füllen Sie schnell den Talon aus. Wir verlosen 10 Preise. **Einsendetermin ist der 21. Februar 2001.** Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben. Die Gewinnerinnen oder Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Viel Glück!



Kennen Sie das Gebäude?

Foto: ar

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 20/00

Wir haben viele Einsendungen mit der richtigen Antwort «Französische Schule» bekommen. Die zehn glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner sind: Charif Hussein (1 Tramkarte), Jessica Ansermet, Fritz Gerber, Gertrud Pfisterer, Ch. Poscio (je 1 Büchergutschein), Elsi Hänni, Facia Marta Gamez, Djimani Mbaye, Martina Pérez, Marjel Wegelin (je 1 Kinogutschein). Herzliche Gratulation!

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:

IN-HAUS



INNENDEKORATION

■ MURISTRASSE 51 □ 3006 BERN ■ TELEFON/FAX 031 351 90 50

Wettbewerb «Wer weiss ...?»

Der gesuchte Ort heisst:

Name/Vorname:

Strasse und Ort:

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert Fr. 15.–)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis 21. Februar 2001 an: QUAV4, Wettbewerb, Postfach 257, 3000 Bern 6. (Es entscheidet das Los.)

Von Wegen, Wegweisern und Wegweiserinnen



Heschs Znüni?», fragte die Mutter. «Ja», sagte Clara und zottelte ab. Unten wartete schon Beta. Sie hatte die roten Stiefel an, denn es regnete. «Pflotsch, pflotsch» machten die Stiefel. Am Wegrand floss ihnen das Wasser entgegen. «Der Bärglibach», meinte Clara begeistert. Er schwemmte kleine Holzstücke heran. «Das wären Baumstämme», erklärte Beta: «Wir müssen sie ableiten.» Mit einem Stecken stocherten die beiden Mädchen eifrig im Strassengraben. «Und hier dieser Stein wäre die Hütte vom Hirt», fand Clara. «Wir wollen ihm eine Brücke bauen, damit er wieder zu seinen Tieren kann.» Bald waren ein paar Äste quer über den Bach gelegt. Da kam unvermutet ein grösserer Holzklotz angeschwommen. «Achtung, Herr Hirt, ein Riesenschiff!», warnte Beta. Haarscharf lenkte sie es an der Hütte vorbei. «Glück gehabt», rief Clara. Als die beiden in der Schule eintrafen, hatte die Stunde längst begonnen. «Gut, dass ihr da seid», sagte die Lehrerin. «Fast hätte es die Hütte vom Hirt weggeschwemmt», erzählte Beta, «doch wir haben ihn gerettet.» – «Und seine Tiere auch?», fragte die Lehrerin. «Gewiss», antwortete Clara. «Da sind wir aber froh», sprach die Lehrerin und liess dann auch die anderen Kinder berichten. Über ihren Schulweg ...

«Heschs Znüni?», fragte die Ehefrau. «Ja», sagte der Mann, packte die Mappe, verabschiedete sich und ging. Dass er das Znüni, wie seit Tagen schon, auch heute nicht essen würde, hatte er der Frau wieder nicht mitgeteilt; es mochte sie nicht kränken und fand es anrührend, wie sie ihm jeden Morgen mit Sorgfalt die Brote belegte.

Schon auf dem Weg zur Arbeit hatte er ein flaes Gefühl in der Magengrube und mehrmals war er Umwege gefahren, weil er befürchtete, beim Eintritt in das Bürogebäude würde ihm übel. Wann genau es begonnen hatte, dass ihm die Arbeit auf den Magen schlug, war schwer zu sagen. Vielleicht damals, als er aus einer plötzlichen Gemütsaufwallung den Bildschirm angespuckt hatte. Das war ihm ausserordentlich peinlich gewesen und er hatte sich, obschon der Vorfall unbeobachtet geblieben war, innerlich bei seinem Gerät höflich entschuldigt.

Natürlich bereitete es ihm Mühe, seine Znünibrote sinnvoll zu entsorgen; sie in einen Abfallkübel zu werfen, brachte er nicht übers Herz. So legte er sie jeweils auf einen Mauervorsprung beim Helvetiaplatz, damit sich ein hungriger Mensch daran gütlich tun könnte. Dass diese Hoffnung vergeblich war, wusste er und bekümmerte ihn noch mehr. Eines Tages kam er nicht mehr heim.

Derart traurig dürfen wir Sie allerdings nicht in die Festtage entlassen, liebe Leserin. Hören Sie deshalb das wahre Ende der Geschichte: Nach etlichen Wochen nachrichtenloser Abwesenheit ist der Mann nach Hause zurückgekehrt, sprachlos noch immer. Aber die Frau hat ihn wieder bei sich aufgenommen, ohne viel zu fragen. Und ihr Znüni verzehrt er seither mit Heisshunger.

Fast sicher geschieht Ihnen nichts, wenn Sie mit ein paar Kollegen, Bierbüchsen in der Hand, am Burgernziel herumlungern. Auch wenn Sie sich dabei als Pilzesammler verkleiden und ein rostiges Messer im Rucksack tragen, wird die Polizei gegen Sie wohl nicht ein-

schreiten. Zwar erfüllen Sie zweifellos den Tatbestand einer «Ansammlung», aber für eine amtliche Wegweisung reicht das nicht. Denn von Ihnen geht keine Gefährdung der öffentlichen Ordnung aus, von Ihnen nicht, und hier nicht. Da müssten Sie sich mit Ihren Kumpanen schon eher zur (wie schreibt man das?) Heiligkeits- oder Heiliggeizkirche begeben. Dort könnten Sie dreinlaufen. Ohne Ansehn Ihrer Person. Auch bei Wohnsitz im Stadtteil IV. Fast sicher!

Freilich, es gibt sie, diese Kinder, die der Lehrerin nachts den Schlaf rauben und sie zur Verzweiflung bringen. Oder dem Lehrer die Freude am Beruf vergällen. Weil sie ständig stören, Unruhe verbreiten und wie Bazillen allmählich die Klasse anstecken. Gegenüber solchen Kindern darf aber die Lehrperson keine Wegweisung verfügen, aus den Augen, aus dem Sinn! Nein, die Lehrkraft muss auch den grössten Süchu oder Sürmu geduldig ertragen, jeden Tag sich neu motivieren, um ihrem Erziehungsauftrag gerecht zu werden. Kein Schleck, fürwahr. Und es ist ein schwacher Trost für die Lehrerin, wenn sie mit Tränen in den Augen liest, was Jeremias Gotthelf anno 1840 über ein solches Kind schrieb: «Aber wo hätte es schön thun lernen sollen, waren doch alle Beispiele wüst rings um ihns...»

Selten hat ein Leserbrief so eingeschlagen wie jener. Stolz sind wir auf den Verfasser, einen Sohn unseres Quartiers. Er hat uns die Stadt ganz neu hören gelehrt. Wenn die Lautsprecherin im Tram den «Beerenplatz» ansagt, schliessen wir die Augen und denken an sonnenüberflutete

Herbstweiden voll Heidelbeeren oder an die Beeren im Gestrüpp lauschiger Wälder. Fort mit dem braunen Wappentier, Brummberei auf die Berner Fahne!

Zum Glück heisst keine Haltestelle «Chindlifrässer». Nicht auszudenken, was die bühnendeutsche Tram-Durchsage damit anstellen könnte. «Säuglingsverzehrer»?

Leider haben wir bei seinem Besuch den Prinzen Charles im Stadtteil IV nicht angetroffen. Gerne hätten wir ihm Grüsse an die Queen ausgerichtet und ihn gefragt, wie er seinerzeit das Dritte Goal im Wembley-Stadion erlebt habe. Und was er von Früh-Zürichdeutsch an englischen Schulen halte.

Ein Plakat im Grossformat zeigt, in Farben, einen braunen Haufen (Hunde-?)Kot am Trottoirrand und will damit für ein (sauberes?) Einkaufszentrum vor der Stadt werben. Ehrlich, ich finde das hässlich. Ich schliesse nicht aus, dass mich diese Werbung hasst. Um mich diesem allfälligen Hass zu entziehen, kaufe ich anderswo ein. Hier im Quartier.

Manchmal sind Wege unterbrochen. Ein Quartierbewohner war während des Unwetters im Raum Gondo von der Aussenwelt abgeschnitten. Hat erlebt, was es heisst, wenn die Nahrungsmittel knapp werden, alle Leitungen gekappt und die Batterien erschöpft sind. Hat aber auch erlebt, wie das den Zusammenhalt in der Gruppe stärkte. Der Helikopter kam noch rechtzeitig.

Offene Wege nach 2001 wünscht Ihnen der *Quaffeur*

